

Engelwunder im Bombenhagel von Beirut

Es ist das Jahr 1982, Beirut, die Prachtstadt des Libanon, die Westler als „die Schweiz des Mittleren Ostens“ bezeichneten. Wir sind mitten in der libanesischen Krise. Lokaltyrannen bekämpfen Einwanderer und lassen über 300 Raketen die Minute auf beide Seiten niederregnen, gleichgültig den Opfern gegenüber. An einem sehr dunklen Tag mit schwerem Bombardement drängt sich jeder in unserem zehn Stockwerke hohen Gebäude zusammen und betet. Jeder hofft mit seinem Leben davonzukommen. Es gibt keinen Strom, den Aufzug zu benutzen, fernzusehen, zu telefonieren oder Wasser zu erhitzen. Die Menschen leben von einer Minute zur anderen, eilen die Treppe hinunter, um im Keller Schutz zu suchen, und sind glücklich, wenn sie ein Stück Brot aufbewahrt haben, das sie während einer Feuerpause beim Bäcker gekauft hatten. Inmitten dieses Durcheinanders schreit eine Frau im Kellergeschoß: „Ich habe vergessen, ich habe es vergessen!“

„Was hast du vergessen?“ fragen die Leute um sie herum.

Doch sie kreischt immer weiter: „Ich habe es vergessen, ich habe es vergessen!“, und sie reißt sich an den Haaren und schlägt sich ins Gesicht. Während-

dessen scheint das Gebäude von den explodierenden Granaten in der Nachbarschaft von rechts nach links zu schwanken. Jeder fühlt sein Herz in Stücke zerspringen und seine Venen unerträglich pulsieren, da die Splitterbomben, die herunterregnen, eine Kette eng zusammenhängender Explosionen auslösen.

Das allgemeine Gefühl ist, daß der Moment des Todes gekommen ist. Jeder nimmt seine Kinder und umarmt sie, so daß sie zusammen mitgenommen werden und sie nicht im Tod alleingelassen sind. In diesem Moment leuchtet die Liebe der Mütter für ihre Kinder sowie die der Väter, der Ehemänner und Ehefrauen und aller Familienmitglieder, die zusammen die Momente, die ihnen noch bleiben, zählen, bevor sie aus dem Leben scheiden. Jeder spricht die Gebete, die er oder sie kennt, mit sich selbst beschäftigt, Bittgebete zu Alläh mit der Bitte um Rettung. Das Flüstern und Singen der Gebete ist das einzige Geräusch, außer dem der explodierenden Granaten über uns. Nur ein paar Kerzen, die hier und dort angezündet werden, durchbrechen die Dunkelheit dieses kleinen Kellers, und geben uns Hoffnung wie Inseln von Licht in einem Meer der Dunkelheit.

Die Intensität der Bombardierung erreicht ihren Höhepunkt. Die Granaten haben uns erreicht, und wir stellen uns vor, alle in Stücke gerissen zu werden. Das Gebäude bricht wie ein Pappkarton auseinander. Man kann die Steine und Ziegel in den Straßen der Nachbarschaft fallen hören, wie Hagel auf den Köpfen der Menschen an einem Wintertag. Inmitten dieses

Steinregens auf die Köpfe der Menschen erreicht auch die Stimme der Frau ihren Höhepunkt. Sie schreit laut. „Bitte! Jemand muß meinem Kind helfen! Helft ihr doch! Sie stirbt! Sie wurde getötet“, doch niemand sieht, wen sie meint. Niemand kann ihr helfen.

Meine Schwester nimmt etwas kaltes Wasser und versucht, die Frau wieder zu sich zu bringen, indem sie ihr Wasser ins Gesicht spritzt, während sie immer wieder fragt, wo ihr Kind ist, so daß es gerettet werden kann.

Meine Schwester ruft mich herbei: „Komm und hilf mir mit ihr.“ Ich gehe hin und helfe, und die Frau sagt: „Bitte! Ich habe meine Tochter vergessen.“ „Wo?“ „Im zehnten Stock in unserer Wohnung.“

Ich werde bleich. Ich sehe meiner Schwester in die Augen, uns wortlos verständigend, und sie versteht, daß ich ihr sage: „Es wird wahrscheinlich keinen zehnten Stock mehr geben oder einen fünften oder auch nur ein Erdgeschoß über uns. Wir können vielleicht nicht einmal lebend aus diesem Keller heraus!“ Menschen drängen sich um uns, als wir Klopfgeräusche an der Metalltür des Kellers hören. Die Tür öffnet sich von außen. Drei Männer und zwei Frauen stürmen herein und rufen: „Schließ die Tür hinter uns, mach sie schnell zu!“

Sie sind mit rasender Geschwindigkeit in ihrem Auto gekommen und wußten nicht wohin, als sie den Kellereingang zu unserem Schutzraum erblickten. Sie sind aus ihrem Auto gesprungen und hierhergeeilt, sich zu verbergen. Wir geben ihnen Wasser und versuchen, sie etwas zu beruhigen von dem Schock, den sie von

dem, was sie draußen gesehen haben, davongetragen haben. Ihre Gesichter und Kleider sind mit Blut bedeckt, da sie geholfen haben, Verletzte und Tote in ihrem Auto zu transportieren.

Einer der Neuankömmlinge sagt: „Die Straßen sind mit Toten bedeckt. Wir wissen nicht, wen wir noch aufnehmen sollen. Ganze Gebäude sind bis zum Grund wegrasiert. Es ist Horror, das Grauen!“

Ich schaue abwechselnd von der ersten schreienden Frau zur Frau, die spricht. Ich sage: „Was ist mit unserem Gebäude?“

„Welches Gebäude meinst du?“

„Dieses Gebäude, unser Gebäude!“

Alle fünf Neuankömmlinge rufen in einem konfusen Aufschrei: „Da ist nichts übrig draußen. Da gibt es kein Gebäude mehr. Nur eine Ruine von vier oder fünf Stockwerken ist übrig!“ Wir denken, wenn die erste Frau dies hört, wird sie verrückt werden. Alle wenden sich ihr mit angehaltenem Atem zu, bereit, sie aufzufangen, wenn sie fällt. Doch das Gegenteil geschieht. Sie scheint sich plötzlich zu beruhigen, hält den Atem an, wird stabil und firm und starrt in die Ecke des Kellers. Ihr bleiches Gesicht rötet sich. Ihre Augen füllen sich mit Licht, ja sogar einem Lächeln, und ihr Mund steht offen, als sie flüsternd sagt: „O mein Gott, o mein Gott, o mein Gott!“

Jeder vergißt den Granatenbeschuß. Wir überhören den apokalyptischen Donner da draußen. Statt dessen ist Stille um uns herum. Jedes Herz fühlt plötzlich den Frieden, der uns ganz umhüllt wie ein riesiger Mantel

aus Ruhe und Stille, die uns in einem Moment an einen anderen Ort nimmt. Jeder starrt in die Richtung, in welche die Frau starrt, doch niemand kann das sehen, was sie sieht.

Sie stammelt: „O mein Gott! Ich kann Deine Engel sehen. Ich kann Deine geflügelten Helfer mit meiner Tochter sehen. Sie sind gekommen, uns zu helfen!“

Sobald sie das Wort Engel ausspricht, fühlen alle einen kühlen Hauch, durchsichtig, mit einem Parfum von Blumen und frischem Räucherwerk, das den Schwefelrauch überdeckt, der von draußen hereingezogen war.

Die Kerzen gehen aus. Ein immenses Licht erscheint, das den ganzen Keller erfüllt und ihn unendlich zu vergrößern scheint. Jeder friert an seinem Platz, nicht in der Lage, seinen Blick von dieser Lichtwolke abzuwenden, und starrt auf das Licht ohne den geringsten Druck, obwohl es vielfach intensiver als die Sonne ist! Die Zungen regen sich nicht. Niemand atmet. Ein großer Frieden senkt sich herab, und all das Leiden und der Beschuß der letzten Stunden sind vergessen.

Die Frau ist nun in einem Zustand von Glück. Alle Angst ist von ihr gewichen. „Engel retten meine Tochter“, wiederholt sie immer wieder, trotz der Ungereimtheit ihres Satzes, da jeder glaubte, das Gebäude über uns wäre in Schutt und Asche gelegt, und alle Leben derer, die noch darin waren, verloren. Doch jetzt glaubt jeder fest daran, daß alles geschehen kann wegen des Zustands, in dem wir uns befinden, obwohl jeder, der das von außen hören würde, es als

Unfug bezeichnen würde, daß die Tochter der Frau noch leben könnte.

Meine Schwester sieht mich an und bittet still um irgendeine Antwort. Ich starre zurück, die Augen weit offen, als ob ich ihr sagte: „Alläh ist groß. Er kann alles tun, selbst Seine Schutzengel schicken, um die Wunden hilfloser Menschen zu heilen, die ihn inständig darum bitten.“

Sie versteht. Die Reflektion dieser Botschaft scheint ihr Herz in Wellen spiritueller Energie zu erreichen, welche nun ihr Herz überschwemmt und die Herzen von anderen um uns herum erreicht. Jedem scheint bewußt zu sein, daß ihnen ein besonderes Ereignis widerfährt, eine Erfahrung, die sie nie zuvor in ihrem Leben gemacht hatten.

Meine Schwester litt seit einigen Jahren an Krebs. Als Gynäkologin versteht sie besser als andere die Fakten, die Krebs betreffen, und die Ernsthaftigkeit ihrer Situation. Sie hat Operationen und viele Chemotherapie-Behandlungen durchgemacht. Die Ärzte sagten ihr zum Schluß, daß sie nur noch wenige Monate zu leben hätte. Der Gedanke, daß der Tod an ihre Tür klopft und dabei ist einzutreten, schmerzt sie, zusätzlich zu den Schmerzen der Krankheit selbst und der grauenvollen Behandlung.

Sie schaut mich an, als ob sie fragen wollte: „Wenn dieser Besuch wirklich ist, wenn das wirklich passiert, daß dem Kind dieser Frau von einem Engel geholfen wird, und wir etwas sehen, das es beweist – warum berührt derselbe Engel nicht mich mit seiner wun-

derbaren Heilkraft und rettet mich, wie auch andere gerettet werden?“ All das verstand ich in einem Moment, obwohl nicht eine Silbe gesprochen worden war.

Ich fühle hier und jetzt, daß meine Schwester verzweifelt aus ganzem Herzen um Hilfe bittet. Sie versucht, das Gewand eines Engels zu erhaschen, und umklammert es in einem letzten Versuch, gerettet zu werden, denn sie spürt, daß dieser kostbare Moment sich in ihrem Leben nicht wiederholen wird.

Diesem stillen Dialog folgt sofort etwas Erstaunliches und Unerwartetes. Meine Schwester starrt nun in die Ecke des Kellers mit dem gleichen Ausdruck, den wir auf dem Gesicht der Frau gesehen hatten, die ihre Tochter vermißte. Die Zunge meiner Schwester beginnt sich zu bewegen, und sie stammelt unfreiwillig: „Mein Bruder, mein Bruder, ein Engel kommt zu mir! O mein Gott, O mein Gott!“ Jeder schaut, doch niemand kann etwas sehen. Der Engel ist nur für sie zu sehen, genauso wie er zuvor nur für die Frau sichtbar war. Und das Licht im Raum scheint sich wieder und wieder zu vervielfältigen.

Meine Schwester schreit: „Er heilt mich! Der Engel heilt mich!“ Dann wird sie ohnmächtig. Alle sind im Dilemma, wem sollen sie zuerst helfen, der ersten Frau oder meiner Schwester? Doch niemand bewegt sich, als ob wir alle an unseren jeweiligen Plätzen angefroren wären und nicht in Lage, das alles anders zu nehmen, als daß wir „Allāh ist groß“ sagen.

Mitten in diesem Zustand der Verwirrung und des spirituellen Erstaunens hört jeder ein deutliches Klop-

fen an der schmalen Metalltür des Kellers. Niemand kann sich von seinem Platz wegbewegen, aus Angst, diesen Zustand der Ekstase zu verlieren und zur Welt der Bomben, dem Lärm des Krieges, dem Geruch von Feuer und Schießpulver und dem Anblick der Toten und Verwundeten zurückzukehren.

Jeder fühlt sich zuständig, die Tür zu öffnen, und doch scheinen die Beine an ihre Plätze fixiert zu sein. Niemand bewegt sich. Unter all diesen Leuten reißen sich zwei Kinder aus den Armen ihrer Eltern los, ein Junge und ein Mädchen, und rennen zur Kellertür. Die Eltern schreien: „Kommt zurück, kommt zurück!“ Doch die Kinder antworten: „Engel, Engel!“ Alle Augen sind auf die Kinder gerichtet, während die Eltern nicht in der Lage sind, sich einen Zentimeter zu bewegen, um ihre Kinder einzufangen. Uns bleibt das Herz stehen bei dem Gedanken, die Kinder könnten hinausgehen und von den Granaten getroffen werden. Großes Erstaunen breitet sich beim neuen Anblick aus – die Kinder gehen nicht mehr auf der Erde. Sie gehen auf dünner Luft! Den Eltern verschlägt es die Sprache, und sie fragen sich, ob sie ihren Sinnen noch trauen können. Die Kinder übernehmen das Kommando, als ob es ihnen leid täte, daß die Eltern die Sprache verloren haben, und sagen: „Mama, Papa, Engel kommen, um uns zu helfen. Habt keine Angst. Sie werden uns befreien.“

Die Kinder brauchen nur einen Augenblick, um die Tür zu erreichen. Für jeden anderen fühlt es sich wie ein Jahr an. Was geschieht mit den Kindern? Sind das noch die gleichen Kinder, oder sind es Engel in der

Verkleidung von Kindern? Wer klopft an die Tür? Als die Kinder die Tür erreichen, scheinen wir kein Klopfen mehr zu hören, sondern Musikklänge, die unsere Ohren umschmeicheln und in die Luft fließen. Erstaunen, Verwirrung, Erwartung, Verdacht – die erste Frau und ihre Tochter, die Vision meiner Schwester und ihre Ohnmacht, die Stille, das Licht, der Duft der uns umhüllt, das Klopfen an der Tür, die Kinder, die in der Luft schweben und ruhig die Anwesenheit von Engeln verkünden –, all das scheint für uns zu viel zu sein, als daß wir es verstehen könnten.

Trotz aller Befremdlichkeit, alles, was wir bisher gesehen haben, gehört den drei Dimensionen an. Wir verstehen es mit den Sinnen unseres physischen Körpers, oder wenigstens versuchen wir es. Jeder fühlt, daß das, was sich hinter der Tür befindet, vollkommen anders sein wird, beispiellos und unvorstellbar. Es muß wirklich aus einer vierten Dimension sein, eine Tür zum Paradies, eine Interaktion mit der himmlischen Welt selbst, nicht mit zweien oder dreien ihrer Bewohner oder mit den Elementen von Duft und Klang.

In weniger als einer Sekunde erreichen die Kinder die Tür. Ohne daß sie sie berühren, öffnet sie sich von selbst vor ihnen. Wir können nichts durch die Tür sehen – keine Treppe, die zur Straße führt, keine Steinstruktur, nicht einmal Ruinen, nichts, außer einem gewaltigen Licht. Dieses Licht strömt in den Keller, schickt Wellen über Wellen einer sichtbaren Energie hinein, die Auswirkungen mit sich bringt, welche das Herz bewegen, denn wir alle fühlen einen

großen Glanz von Liebe und schiere Glückseligkeit in unseren Herzen, eine Liebe, die wir nie zuvor in unserem Leben gefühlt haben. Es ähnelt nicht einmal der intensivsten Verzückung der Jugendzeit.

Wir sind in Trance. Die beiden Kinder verschwinden im Licht und können nicht mehr gesehen werden. Alle Augen blicken gebannt und werfen den Kindern ungläubige Blicke hinterher, sind jedoch unfähig, ihnen ins Licht zu folgen. Die Vereinigung der Kinder mit dem Licht verändert die Farben des Lichts, es erblüht wie ein strahlender Regenbogen und wirkt sich auch auf unseren Zustand aus, denn wir sehen die Kinder jetzt mehr mit den Herzensaugen als denen im Kopf ins Paradies gehen. Es vergeht ein kurzer Moment, das Licht ist noch da. Zwei Kinder sind hineingegangen, doch drei kommen jetzt heraus. Sie halten sich an der Hand. Sie scheinen aus der vierten Dimension des Paradieses in unsere dritte Dimension zu schlendern.

Die Kinder sehen luftig und durchlässig aus, scheinbar durchsichtig, als ob sie jetzt Engelwesen wären. Ihr eigenes Licht verändert sich ständig wie das, welches durch die Tür kommt. Eine unschuldige Geste, typisch für Kinder, gibt uns Gewißheit, daß sie es sind. Sie halten sich an den Händen, drehen sich im Kreis und singen einen Reim:

Wir sind die Engel, wir sind die Wächter,
wir sind die, die euch lieben
und für euch sorgen.

Jeder stößt einen Seufzer der Erleichterung und der Freude aus. Wir wenden uns einander ausgelassen zu und genießen sowohl den Klang als auch die Bedeutung der Musik der Kinderstimmen. Es ist, als ob uns dort im Keller ein neues Leben eröffnet wurde, besonders den Eltern der Kinder. Sie haben versucht, sich von ihrem Platz fortzubewegen, um ihre Kinder zu umarmen, doch ihre Bemühungen sind fruchtlos. Sie können sich nicht bewegen. Sie sind an ihrem Platz fest gebannt wie Statuen aus Stein.

Als das Licht immer mehr verlöscht, merken die Leute, wie ihre Kraft, sich zu bewegen, zu ihnen zurückkehrt, der Zustand der Ekstase verringert sich, vergeht in unseren Körpern und unseren Herzen. Das Jubilieren der Kinder verlangsamt sich. Sie wenden sich ihren Eltern zu und machen sich auf den Weg zu ihnen. Wir alle schauen auf das dritte Kind, ein kleines Mädchen, das in den Keller springt und zu der Frau läuft, die vorher geweint hatte. Uns wird klar, daß dies ihre Tochter ist, um die sie sich so gesorgt hatte, weil sie sie im zehnten Stock des Hauses vergessen hatte.

Jeder, einschließlich meiner, hat meine Schwester, die immer noch bewußtlos ist, vergessen und schaut statt dessen auf die Kinder und erwartet von ihnen Beschreibungen von dem, was sie gesehen haben. Die Freude der Eltern kann nicht beschrieben werden. Die Frau aus dem zehnten Stock, die gedacht hatte, ihr Kind wäre mit dem Rest des Gebäudes verlorengegangen, sieht es nun auf sie zu laufen, dann hält sie es in ihren Armen. Sie hat nicht einmal vergessen, ihre

Barbiepuppe mitzubringen! Die Mutter umarmt ihr Kind, küßt es und murmelt unverständliche Worte des Dankes und Gebete, wegen ihrer Gefühle, unfähig zusammenhängend zu sprechen.

In diesem freudigen Augenblick versuchen einige andere Leute und ich, meine Schwester wiederzubeleben, nachdem wir gerade einmal unseren normalen Bewußtseinszustand zurückerlangt haben. Andere bitten das kleine Mädchen, zu erzählen, wie es gelungen ist, unversehrt aus den Trümmern und der Zerstörung draußen zu entkommen. Mir entgeht keine der vielen Fragen, die aus jedem Mund zu strömen beginnt, und ich spitze meine Ohren, um jede Antwort, die kommt, zu hören. Gleichzeitig gieße ich kölnisch Wasser auf das Gesicht meiner Schwester und klopfe es leicht, um sie ins Bewußtsein zurückzuholen.

Das kleine Mädchen spricht in einer Mischung aus Freude und Furcht: Sie ist glücklich über das, was sie in der Welt der Engel gesehen hat. Und sie hat Angst vor der Intensität und Emotion der Fragen, die plötzlich auf sie niederprasseln. Sie ist überrascht über die Aufregung und die Reaktion ihrer Mutter und versteht nicht, was der ganze Wirbel soll. Sie hat einfach nur ihre Freunde, die Engel, getroffen, und nun ist sie hier.

„Was ist mit der zehnten Etage? Was ist mit deinem Zimmer?“ Doch das kleine Mädchen sagt nur: „Mama, warum weinst du? Warum küßt du mich, als ob du mich eine Woche nicht gesehen hättest?“ Die Mutter umarmt ihr liebes Kind immer wieder und fährt mit ihren stummen dankbaren Gebeten fort.

Das kleine Mädchen umarmt ihre Barbiepuppe, genau so wie ihre Mutter sie umarmt hat. Jede fürchtet den Verlust des kleinen Babies, das sie liebevoll umarmt, die Mutter fürchtet um ihre kleine Tochter, die Tochter fürchtet um ihre kleine Barbiepuppe.

Das kleine Mädchen sagt: „Ich lag in meinem Bett, als ich fühlte, wie mich jemand berührte und rief. Ich dachte, es wäre Mama, doch ich habe mich noch nie so hochgehoben und getragen gefühlt! Ich öffnete meine Augen und roch einen sehr schönen Duft, der meinen Raum erfüllte. Ich sah eine Frau zu mir kommen, die von einem Engel begleitet wurde. Da, wo mein Zimmer gewesen war, war nun ein riesiger Raum ohne Anfang und ohne Ende. Die Frau nahm mich an der Hand, und der Engel trug uns beide. Ich wollte weinen, doch die Frau sagte zu mir: ‚Warum weinst du, Süße?‘ Ich sagte: ‚Ich habe meine Barbie vergessen‘. Die Frau sagte: ‚Nein, sie ist hier bei dir. Sieh unter deinen Arm.‘ Ich schaute und sah, daß ich Barbie bei mir hatte. Dann blickte ich um mich und rief: ‚Wo ist meine Mama? Was ist los? Wo bringt ihr mich hin?‘ Sie sagten: ‚Wir bringen dich zu deiner Mama: Wir sind deine Schutzengel.‘ Dann traf ich die beiden Kinder, die auf mich im Gang warteten, wo alles ganz hell war. Die Engel lehrten uns ein Lied, und wir fingen an, mit ihnen zu spielen und im Kreis zu gehen. Es war so schön! Dann sagten sie, wir müßten zu unseren Eltern zurückgehen, und wir kamen hierher.“

Die Kinder scheinen die absolute Besonderheit des Berichts des kleinen Mädchens und ihrer gesamten

Erfahrung der letzten Stunde nicht zu realisieren. Wir schauen sie an und blicken uns dann gegenseitig erstaunt und ungläubig an. Man wird dies sicher anderen Leuten erzählen müssen. Würden sie uns glauben? Wir wünschen, daß der Moment nie enden möge. Wir möchten mehr hören. All diese Gedanken kommen gleichzeitig zu uns. Aus dem Rauschen dieser Überlegungen taucht ein klarer Gedanke auf und setzt sich durch: Engel sind zu unserer Rettung gekommen und haben uns diesen kostbaren Moment der Erleichterung und Gnade gebracht.

Wir haben nicht die unter uns vergessen, die auf dem Boden liegt: meine Schwester. Sie kommt langsam zu sich und schaut umher, um zu sehen, ob die Vision noch da ist. Jemand gibt mir ein Glas Wasser mit ein Paar Tropfen Rosenwasser darin. Ich gebe meiner Schwester das Glas, um ihre Zunge zu benetzen und ihre Nerven zu beruhigen. Sie ist erst unfähig, irgendwelche Zusammenhänge herzustellen, was passiert ist. Sie trinkt noch etwas Wasser und nimmt langsam die Umgebung wahr, und als sie die Vereinigungsszene, die vor ihren Augen stattfindet, versteht, fühlt sie sich sicherer und glücklicher.

Meine Schwester sieht mich an, und ich sehe an ihren Augen, daß sie bereit ist, mir zu erzählen, was ihr geschehen ist und was sie im Einfluß der Engelsvision beobachtet hat. Alle werden wieder ruhig und wollen auch ihre Geschichte hören. Es fühlt sich an wie die Pause des Soldaten nach der Aufregung des Kampfes. Man hätte eine Nadel auf den Boden fallen hören kön-

nen, obwohl draußen der Kampf noch tobt. Drinnen hat uns die Atmosphäre von Frieden und Glück völlig vom Tumult des Krieges abgetrennt.

Als sie anfängt zu sprechen, beginnt jeder auch von ihr große Neuigkeiten der Freude und Befreiung zu erwarten, obwohl sie noch nichts gehört haben. Sie sagt: „Gelobt sei Allāh! Er heilt und Er vergibt. Im Augenblick, als ihr mich bewußtlos werden saht, wachte ich woanders auf und schaute auf jeden. Ich fühlte mich wie ein Patient in der Narkose, doch dies war spirituell. Die Engel operierten mich. Ich sah drei von ihnen. Einer rechts von mir, einer links und einer über mir: ‚Wir sind die Engel der Heilung, und wir kamen, um dir mit Allāhs Erlaubnis zu helfen. Niemand kann uns davon abhalten, jemanden zu heilen, der unsere Hilfe sucht, und da sind wir!‘

Sie hielten mir zu beiden Seiten meine Hände, und ich fühlte im ganzen Körper einen Zustand von Frieden. Es gab mir ein leichtes entspanntes Gefühl. Der vertraute Schmerz von vielen Jahren Krebs verließ mich. Dann zeigte mir der Engel über mir einen Lichtstab, den er in der Hand hielt. Er sagte zu mir: ‚Es gibt Punkte im menschlichen Körper, die, wenn jemand sie berührt, Heilung im gesamten Körper hervorrufen. Ich werde sie mit dieser Lichtnadel berühren.‘ Er fuhr fort, seinen Stab auf verschiedene Punkte über meinem Körper zu richten, jedes Mal einen Zellpunkt berührend und die Zellen heilend, die damit verbunden sind. ‚Diesen toten Zellen wird durch diese Berührung noch einmal Leben gegeben‘, sagte er.

Die Operation erstreckte sich über meinen ganzen Körper. Ich konnte 365 verschiedene Punkte ausmachen, auf die der Engel seinen Stab richtete. Der Engel sagte mir: „Jeder Punkt repräsentiert einen Tag des Jahres. Wenn du deinen Körper in diesem Jahr im Gleichgewicht hältst, werden alle deine Jahre ausgeglichen sein, und auch dein Lebensalter wird im Gleichgewicht sein.“

Wir sind alle überwältigt von den Ereignissen, die uns geschehen sind, und nun läßt das geheime Wissen, daß uns eröffnet wurde, unser Erstaunen noch größer werden. Meine Schwester fährt fort: „Der Engel riet mir, einer speziellen Diät zu folgen, die ich den Rest meines Lebens einhalten muß. Um diese Lebenspunkte im Körper im Gleichgewicht zu halten, muß ich jeden Tag frühmorgens ein Glas Zwiebelsaft trinken, was die toten Zellen wiederbeleben wird, mit denen der Krebs so zahlreich den Körper überschwemmt. Der Engel sagte, dieses Rezept könnte von allen benutzt werden, die an Krebs leiden.“

Wir lauschen dem Bericht meiner Schwester über ihre Begegnung mit den Engeln und saugen die vielen Einzelheiten auf, die die Glaubwürdigkeit ihrer Erfahrung im Licht der zeitgleichen Reise des kleinen Mädchens bestätigt und bestärkt. Jeder im Keller ist heute transformiert worden. Welche Ironie, daß der Tag, der als schwärzester in unserem Leben begann, nun dazu bestimmt zu sein scheint, als Tag von besonderer Freude und Segen erinnert zu werden, ja für lange Zeit zu einem der besten in unserem Leben gezählt zu werden!

Die Menschen tauschen weiter ihre Erfahrungen aus und hören jeder des anderen Eindrücken zu, scheinbar stundenlang. Als sich die Aufregung gelegt hat, sind drei Stunden vergangen, und eine Feuerpause hat das Chaos der blinden Bombardierung draußen abgelöst. Jeder macht sich bereit, den Schutzraum zu verlassen und soweit als möglich zur Normalität des täglichen Lebens zurückzukehren.

Als wir herauskommen, sehen wir das Ausmaß der Zerstörung. Es wird uns bewußt, daß auch wir Teil der Wundertat der Engel sind, da wir ausgenommen wurden und unser Keller von der Bombardierung geschützt war, die jeden Punkt um uns herum erreicht hat. Wir verlassen die Stadt und machen uns auf den Weg zum Haus meines Bruders im Norden des Landes. Hier heilen wir unsere Wunden und ruhen uns für eine Weile aus. Meine Schwester befolgt vertrauensvoll das Rezept der Engel. Drei Monate später geht sie zu ihren Ärzten im amerikanischen Universitäts-Krankenhaus zurück. Zu jedermanns Erstaunen ist in ihrem ganzen Körper keine Spur von Krebs zu finden. Niemand kann sich erklären, was passiert ist, und die Ärzte sind perplex. Sie können nicht eine Spur des Heilungsprozesses finden und sind weder in der Lage, ihn zu beschreiben, noch ihn nachzumachen. Natürlich nahmen sie die Gründe der Heilung, die von meiner Schwester angegeben wurden, die Operation der Engel und das Rezept, nicht für bare Münze, obwohl sie wie sie selbst Ärztin ist. „Unsere Kollegin hat großes Glück gehabt“, sagen sie

„und hat unter dem emotionalen Streß eine unerwartete wunderbare Heilung erfahren“. Wunderbar ist es, aber wortwörtlicher als sie es sich wahrscheinlich vorstellen können.